

# Die Kirchen der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen

Sakrale Architektur des 20. Jahrhunderts im Fichtelgebirge

Marktleuthen, 2023

## **Einleitung**

Vor 70 Jahren wurden die beiden Kirchen Hl. Dreifaltigkeit (15. August 1953) in Röslau und St. Michael (16. August 1953) in Kirchenlamitz durch Erzbischof Dr. Michael Buchberger geweiht. Die Feier dieser Jubiläen nehme ich zum Anlass, um eine kleine Beschreibung der Sakralbauten unserer Pfarreiengemeinschaft vorzulegen. Die Gründung der ersten Gemeinden und die damit verbundenen Errichtungen kleiner Gottesdiensträume zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts war bescheiden, aber von Anfang an ambitioniert. Den katholischen Gläubigen in Marktleuthen, Kirchenlamitz, Röslau und Weißenstadt eine kirchliche Heimat zu geben, war das erklärte Ziel der Verantwortlichen der Diözese Regensburg. Durch großzügige finanzielle und materielle Unterstützung und die Entsendung tatkräftiger Priester gelang es, lebendige Gemeinden aufzubauen und in relativ kurzer Zeit einfache, aber dennoch eindrucksvolle Kirchenbauten zu errichten.

Seelsorger und Gläubigen standen in jener Zeit vor großen Herausforderungen. Zwar erfuhr das Fichtelgebirge Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts einen wirtschaftlichen Aufschwung, doch war dies bei der meist zugewanderten katholischen Arbeiterschaft zunächst nicht gleich spürbar. Die beiden Weltkriege hemmten ebenfalls die Entfaltung der Gemeinden. Umso erstaunlicher erscheint es uns heute, wie eifrig und entschlossen die Gläubigen sich einbrachten und dafür sorgten, dass die Gemeinden aufblühten und wuchsen. Der Bau des Betsaales in Marktleuthen markiert den Beginn der Eigenständigkeit der Gemeinde von der Pfarrei Wunsiedel und ermöglichte überhaupt, eine geregelte Seelsorge zu etablieren. Von Marktleuthen aus konnte nun auch der Versuch gestartet werden, in Weißenstadt und Kirchenlamitz eigene Gemeinden aufzubauen. Dies führte bald in Weißenstadt und später auch in Kirchenlamitz zur Errichtung von Betsälen. 1936 gelang es bereits, in Weißenstadt die Kirche Maria Immaculata zu bauen. 1953 folgten die Kirchen in Röslau und Kirchenlamitz und dann 1956 die Kirche in Marktleuthen. Die Wahl der Patrozinien nimmt jeweils Bezug auf die historischen Begebenheiten der Gemeinden vor der Reformation. Damit wurde ein Brückenschlag aus der Vergangenheit in die Zukunft angestrebt, um mit den evang.-luth. Gemeinden eine gemeinsame Verbindung zu schaffen und an die historische Entwicklung im Fichtelgebirge anzuknüpfen. Zwar standen nur geringe Geldmittel für die Bauten zu Verfügung, aber dennoch wurden ganz bewusst einfache Architekturformen und schlichte künstlerisches Ausstattungen gewählt. Die Schlichtheit geht aber einher mit der hohen Qualität der Architektur und der Werke, die bis heute nichts an Strahlkraft verloren haben. Die Architektur und die Kunst wurden in Dienst genommen, um klare Botschaften des katholischen Glaubens zu verkünden. So steht in Weißenstadt mit dem großartigen Altarbild, ein Triptychon, das Heilsgeschehen Christi in enger Verbindung mit der Gottesmutter Maria. Gegenüber den anderen Konfessionen soll dem Vorurteil der "verqueren" Heiligenverehrung vorgebeugt werden, da Marienverehrung nie ohne Christusanbetung gedacht werden kann, was durch die künstlerische Gestaltung zum Tragen kommt. 20 Jahre später treten in Kirchenlamitz und Marktleuthen dann die Patrozinien des Hl. Michael und des Hl. Wolfgang ganz in den Hintergrund. Während in Kirchenlamitz die künstlerische Darstellung sich mit der Passion Christi, dem Werden der Kirche und den Heilszeichen, den Sakramenten (siehe Fenster) beschäftigt, wird in Marktleuthen die Wiederkunft Christi und die Caritas (siehe Fenster: Darstellung der sieben Werke der leiblichen Barmherzigkeit) als wesentliches Element der Christgemeinde zum Thema gemacht. In Röslau wiederum hat der Nebenpatron Johannes der Täufer auch nur eine untergeordnete Rolle. Im Zentrum steht die Darstellung der Dreifaltigkeit als Gnadenstuhl, die geisterfüllte Kirche, die auf dem Fundament der Zwölf Apostel ruht. Die Einfachheit der künstlerischen Gestaltung ist das Instrument der Klarheit der Botschaft für die Gläubigen in der Diaspora. Mit den vier Kirchen unserer Pfarreiengemeinschaft ist das Fichtelgebirge um einen großen kulturellen und kunsthistorischen Schatz reicher geworden, der aber noch nicht von allen in ausreichendem Maße Würdigung findet. Möge diese kleine Zusammenstellung für diese Würdigung einen Beitrag leisten.



## **Ehemaliger Betsaal in Marktleuthen**

Der fortschreitende Ausbau der Eisenbahnstrecke von Regensburg nach Hof ab Mitte des 19. Jahrhunderts brachte dem Fichtelgebirge ein großes und reiches wirtschaftliches Wachstum. Die Webereien, die Glasmanufakturen, der Abbau und die Verarbeitung von Granit und die Porzellanindustrie führten vielerorts zu einer ungeahnten wirtschaftlichen Blüte in der Region. Durch die rasante Industrialisierung herrschte bald ein Mangel an Arbeitskräften, der durch Zuwanderung aus der Oberpfalz und anderen Regionen kompensiert wurde. Die neuangekommene Arbeiterschaft war größtenteils katholisch, wodurch die Gründung von Gemeinden und der Bau von Betsälen erforderlich wurde. Auch in der Pfarrei Wunsiedel musste auf die veränderte Situation reagiert werden, um der pastoralen Entwicklung in Marktleuthen, Kirchenlamitz, Röslau und Weißenstadt gerecht zu werden. Mit dem Bau des Betsaales in Marktleuthen im Jahre 1909 begann das katholische Leben neu aufzublühen. Das neue Gebäude ermöglichte die Feier von Gottesdiensten und die Erteilung des Religionsunterrichts. Während im Fichtelgebirge vormals Betsäle meist in umgewidmeten Profanbauten eingerichtet wurden, verfolgte man in Marktleuthen wie schon zuvor in Schönwald und später in Schirnding einen ganz neuen Ansatz.

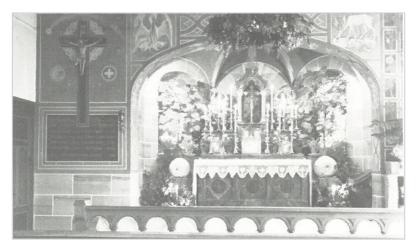


Der Marktleuthner Betsaal wurde als Multifunktionsgebäude konzipiert, welches sich der jeweiligen Gemeindesituation anpassen lässt. Zunächst war im Erdgeschoss der eigentliche Gottesdienstraum untergebracht, während sich im ersten Stock Unterrichts- und Wohnräume befanden. In den kommenden Jahrzehnten wurde der Betsaal zunächst als Kindergarten und dann zuletzt als

Pfarrheim umgestaltet. Auch bei der architektonischen Ausführung des Gebäudes wurde sehr viel Wert auf die äußere Erscheinung gelegt. Der neobarocke Bau überzeugt durch seine klare Gliederung und Formensprache. Die Errichtung des Betsaales markiert auch den Beginn der Gemeinden in Kirchenlamitz, Röslau und Weißenstadt, denn nun wurde den Gläubigen ein Ort des Gebetes und der Versammlung gegeben, woraus sich funktionierende Gemeinden entwickeln konnten. Die erneute Zuwanderung von Katholiken ins Fichtelgebirge aus dem Sudetenland und Schlesien und die Gastarbeiter aus Spanien und Italien schoben den Aufbau der Gemeinden weiter voran und ermöglichten auch den Bau von richtigen Kirchen. Zunächst jedoch wurde

auch in Weißenstadt und Kirchenlamitz mit der Einrichtung von Betsälen begonnen, die jedoch anders als in Marktleuthen in Profanbauten untergebracht waren. Im Jahre 1913 wurde Marktleuthen zur Expositur und dann 1926 zur eigenständigen Pfarrei erhoben.

Die Ausstattung des Betsaales stammte zunächst aus dem Betsaal in Schönwald, die nach dem Bau der dortigen neubarocken Kirche nicht mehr benötigt wurde. Dazu zählten der Altar, die Kommunionbank, das Gestühl, die Glocken uvm. Im Laufe der Zeit war der Gottesdienstraum des Betsaals mehreren Umgestaltungen unterworfen, bis er dann nach dem Bau der Kirche zunächst in einen Kindergarten und dann in das heutige Pfarrheim umgewandelt wurde.





## **Ehemaliger Betsaal in Weißenstadt**



Mit den Bau des Betsaales in Marktleuthen im Jahre 1909 war für die Gläubigen in Weißenstadt noch keine Lösung gefunden worden, wie sie regelmäßig an der sonntäglichen Eucharistie teilnehmen konnten. Der Weg von Weißenstadt nach Marktleuthen beträgt über 13 km. Schlecht ausgebaute Straßen,

das gebirgige Terrain und starker Schneefall in den Wintermonaten trugen dazu bei, dass die Gläubigen in jener Zeit eher selten nach Marktleuthen kamen.

Der damalige Stadtpfarrer Johann Baptist Stuber von Wunsiedel war bis zur Gründung der Expositur Marktleuthen (1913) für die Katholiken in Weißenstadt verantwortlich. Pfarrer Stuber ist im Fichtelgebirge vor allem dadurch im Gedächtnis geblieben, weil er in der Reichsprogromnacht aus dem Pfarrhaus ins Wunsiedler Rathaus verschleppt und dort zusammen mit den beiden evang.-luth. Pfarrern schwer misshandelt wurde. Ab 1941 lebte er in Regensburg als Stiftskanonikus und wurde nach seinem Tod in der Krypta von St. Johann beigesetzt, wo noch heute seine Grabstätte besucht werden kann. Viele Jahre vor den schrecklichen Geschehnissen bat Pfarrer Stuber Emil Peruzzi, der um 1912 ein neues Wohnhaus für seine Familie in Weißenstadt baute, dort einen Betsaal einzurichten. Peruzzi kam aus Pontafel-Pontebba in Norditalien (damals italienisch-österreichisches Grenzgebiet) und war als Facharbeiter ins Fichtelgebirge angeworben worden, um beim Bau der Eisenbahn (Hof-Regensburg, Nebenstrecke Weißenstadt) mitzuwirken. Er kam der Bitte seines Pfarrers nach. Sein neues Wohnhaus erhielt einen Erker, der als Apsis dienen sollte. Leider ist über das Aussehen dieses Betsaales wenig dokumentiert, doch die Ausstattung stammte aus dem Bestand des Bischöflichen Knabenseminars Regensburg. Ein Foto hat sich in den Archiven der Pfarrei Marktleuthen erhalten, auf dem ein Altar in neubarocker Form und ein festes Gestühl erkennbar sind. Die genaue Größe des Betsaales ist nicht mehr nachvollziehbar, aber es muss eine Öffnung zu einem Nebenraum existiert haben, in dem ein Harmonium für die Kirchenmusik untergebracht war. Dieses befindet sich heute im Pfarrheim Weißenstadt. In schriftlichen und auch mündlichen Überlieferungen wird berichtet, dass die Altarapsis blau getüncht und mit Sternen bemalt war. Auf dem erhaltenen Foto ist jedoch

keine derartige Bemalung sichtbar. Mit der Fertigstellung der Weißenstädter Kirche Maria Immaculata im Jahre 1936 wurde der Betsaal aufgelöst und von der Familie Peruzzi für private Zwecke vollständig umgebaut. Zeugnis von der einstigen sakralen Nutzung geben nur noch die vermauerten Fenster im Erker des Wohnhauses.

Der Altar und die Altarausstattung fanden später im Betsaal in Kirchenlamitz neue Verwendung. Das Altarkreuz befindet sich heute in der Sakristei der Kirche Hl. Dreifaltigkeit in Röslau.



## Ehemaliger Betsaal - Pfarrheim der Pfarrei Kirchenlamitz

Bereits am 28. November 1938 wurde mit ersten Verhandlungen begonnen, in Kirchenlamitz einen Bauplatz für die Errichtung einer Kirche zu erwerben. Die junge Gemeinde, die bislang von Marktleuthen aus betreut wurde, wuchs schnell an, weshalb nun auch die Gläubigen der Stadt Kirchenlamitz einen eigenen Gottesdienstraum erhalten sollten. Pfarrer Johann Rösch von Marktleuthen war ab Mai 1940 mit Herrn Ignaz Müller aus München in Verbindung getreten. Müller, gebürtig aus Plärmühle bei Erbendorf, regelte den Verkauf der Töpfer-Werkstatt seines verstorbenen Schwiegervaters Friedrich Kößler, des früheren Bürgermeisters von Kirchenlamitz. In einem Schreiben vom 24. Mai 1940 erklärte er: "... Ich wünsche mir selbst, daß ich es noch erlebe, daß dort eine katholische Kirche steht, zu der von der Straße her eine schöne Freitreppe führt. ... ich erkläre mich heute schon bereit, für den Betsaal eine in meinem Besitz befindliche, ca. 300jährige, früher auf meinem elterlichen Anwesen angebrachte Glocke zur Verfügung zu stellen."

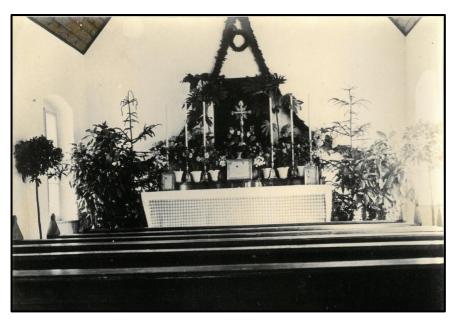
Schon im August desselben Jahres wurde mit den Umbauarbeiten begonnen, die auch die Errichtung eines Dachreiters zur Aufnahme der versprochenen

Glocke beinhalteten. Am 2. Juli 1941 teilte Generalvikar Scherm Pfarrer Rösch mit, welches Patronat der Betsaal erhalten sollte: "Es entspricht den kirchlichen Grundsätzen und den geschichtlichen Zusammenhängen, daß der titulus ecclesiae der früheren vorreformatorischen Kirche in Kirchenlamitz auf die neuen Gottesdiensträumen übernommen wird. Kirche und Hauptaltar in Kirchenlamitz erhalten also den Titulus des hl. Erzengels Michael."

Der Altar, das Altarkreuz und die Leuchter kamen vom ehemaligen Betsaal aus Weißenstadt wieder zum Einsatz. Um den Anordnungen des Bischöflichen Ordinariates nachzukommen, wurde eine Figur des Erzengels Michael bei Bildhauer Karl Bornschlegel aus Burglengenfeld in Auftrag gegeben und im Betsaal angebracht.

Der Betsaal verlor seine Funktion mit dem Bau der Kirche St. Michael im Jahre 1953 und erhielt zunächst keine weitere Nutzung. Erst zwischen 1969 und 1973 wurden Umbaumaßnahmen vorgenommen, damit das Gebäude als Pfarrheim Verwendung finden konnte. Der Verbleib des Altares ist nicht bekannt. Wie bereits erwähnt, befindet sich das Altarkreuz in der Sakristei der Röslauer Kirche.

Der Dachreiter samt der gestifteten Glocke blieb auf dem Dach. Es ist ein Kuriosum, dass diese Glocke, die über Umwege in die Sechsämterstadt gelangte, als älteste der Stadt Kirchenlamitz gilt. Auf ihr prangt ein Marienbildnis und die Aufschrift "Franc vital fudit egrae anno 1737" (Gegossen von Franc Vital in Eger im Jahre 1737).



#### Pfarrkirche Maria Immaculata in Weißenstadt

#### Geschichte



Als der Betsaal in Weißenstadt für die Anzahl der Katholiken, die sich zur Eucharistie versammelten, zu klein beschloss der damalige wurde. Pfarrer von Marktleuthen, Georg Fuß, eine Kirche zu errichten. Am 20. Oktober 1935 wurde der Grundstein gelegt und bereits am 30. August 1936 weihte nach dem Ritus der römisch katholischen Kirche Erzbischof Dr. Michael Buchberger von Regensburg die Marienkirche. Er war es auch, der für die Kirche das Patronat "Maria Immaculata" (Maria, ohne Erbschuld empfangen) festlegte. Die pfarrliche Betreuung wurde weiterhin von den

Priestern aus Marktleuthen übernommen. Im Jahre 1951 wurde Weißenstadt zur Expositur, 1977 zur Pfarrkuratie und ab dem 8. Dezember 2001, am Tag des Hochfestes Maria Immaculata, zur Pfarrei erhoben. Inzwischen wird die Pfarrei Weißenstadt wieder von der Pfarrei Marktleuthen aus betreut.

#### Kirchenhau



Die Marienkirche ist angelehnt an den Stil der Neuromanik vom Münchner Architekten Georg Berlinger geplant worden, der den Bau als Chorturmanlage konzipierte. Im Erdgeschoss des Turmes ist das Presbyterium eingebaut. Daran anschließend wurde das Kirchenschiff für das Gestühl angefügt. Dieser Stil orientiert sich an der Bauweise für Dorfkirchen im frühen Mittelalter.

In jener Zeit dienten die Kirchen auch als Schutz- und Wehranlagen, in

denen sich die Bevölkerung einer Gemeinde bei feindlichem Ansturm verschanzen konnte. Nicht ohne Grund griff Architekt Berlinger in einer Zeit des Terrors und des Schreckens, die über das bayrische Land hereingebrochen war, auf diese Stil-Form des Kirchenbaus zurück. Auch die neue Kirche in Weißenstadt sollte den katholischen Gläubigen im übertragenen Sinne Schutz und Zuflucht in Zeiten der schweren Not und Bedrängnis sein.

Der ganze Bau wurde aus Granitsteinen errichtet und somit dem Naturstein des Fichtelgebirges Rechnung getragen. Die Kirche ist über 20 m lang und 9 m breit. Der massiv wirkende Turm erreicht eine Höhe von 22 m.

Seitlich an die Kirche ist das Mesnerhaus angebaut, in dem die Sakristei und Wohnräume untergebracht sind.

## Presbyterium und Kirchenschiff

Das Zentrum des Presbyteriums bildet der steinerne Hochaltar. Die Altarplatte selbst wird von zwei Granitsäulen getragen. Auf dem Altar ruht ein neuromanischer zweiflügliger Tabernakel, der aus Messing gearbeitet wurde. Über dem Hochaltar ist ein Triptychon angebracht, auf welchem das Leben Marias in Verbindung mit dem Heilsgeschehen dargestellt ist.

Im mittleren Teil ist die Kreuzigung Jesu zu sehen, dazu Maria und Johannes unter dem Kreuz. Auf dem linken Flügel wird Maria mit dem Engel Gabriel gezeigt (Mariä Verkündigung), während auf dem rechten Flügel die Begegnung Marias mit Elisabeth dargestellt ist (Mariä Heimsuchung). Das Triptychon entstand um das Jahr 1937 durch Maler Max Rauh aus München, der sich an den Entwürfen vom Akad.-Prof. Franz Doll orientierte, der ebenfalls aus München stammte.



Das Presbyterium öffnet sich zum Kirchenschiff über einen Triumphbogen, der von zwei Wächterfiguren geziert ist. Es handelt sich um die Darstellung des Hl. Josefs und des Hl. Christophorus. Beide Figuren stammen aus der Neuzeit und wurden im barocken Stil angefertigt.



Nach der Liturgiereform in den Folgejahren des II. Vatikanischen Konzils wurden im Altarraum kleinere bauliche Veränderungen durchgeführt.

So wurde ein neuer Zelebrationsaltar geschaffen, dessen Altarplatte von einer schmiedeeisernen Konstruktion getragen wird, die aus Teilen der früheren Kommunionbank zusammengesetzt worden ist. Die zwei Ambonen wurden ebenfalls im Stil des Altares gefertigt. An der linken Seite des Triumphbogens steht der halbrunde Taufstein aus Granit.

Er ist mit einer schlichten Messingkuppel abgedeckt. Dahinter steht auf einer Granitkonsole eine Figur des auferstandenen Christus, die bei der letzten Renovierung der Kirche im Jahre 2005 aufgestellt wurde.



An der rechten Seite steht eine Marienfigur mit Christuskind auf dem Arm. Das Bildnis ist ein altbayrisches Werk aus dem 15. Jahrhundert. Die Madonna war ursprünglich im Landshuter Raum beheimatet und kam als Schenkung in die Marienkirche.

Das Presbyterium und das Kirchenschiff werden von einer im neuromanischen Stil bemalten Balkendecke umspannt, die mit schmiedeeisernen Applikationen geziert wurde.

#### Glocken

Im Turm waren nach der Errichtung der Kirche drei Glocken untergebracht. Während des Zweiten Weltkrieges mussten die zwei größeren zum Einschmelzen abgeliefert werden; die kleinste, die sogenannte Josefsglocke, blieb erhalten. Am Christkönigsfest des Jahres 1964 wurden die beiden verloren gegangen Glocken ersetzt. Sie tragen die Namen Marien- und Bonifatiusglocke.

# Orgel

Die Orgel ist das Werk des Orgelbaumeisters G. Christian Lobback aus Hamburg. Das Instrument ist eine mechanische Orgel mit zwei Manualen und einem Pedal. Sie wurde 1970 aufgestellt.





Bauzeichnung vom Architekten Berlinger (1935)

## Filialkirche Hl. Dreifaltigkeit in Röslau

#### Geschichte



Mit dem großen Anstieg katholischen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg existierte in Röslau noch kein Ort, an dem die Gemeinde sich zur Eucharistiefeier versammeln konnte. Die Gläubigen mussten nach Marktleuthen oder Weißenstadt ausweichen, um am Sonntag den Gottesdienst zu besuchen. Dies war aber keine Lösung, die den Bedürfnissen der nun stetig wachsenden Gemeinde gerecht wurden. Verantwortlichen der Pfarrei Marktleuthen ersuchten das Bischöfliche Ordinariat um Erlaubnis, eine Notkirche aus Holz errichten zu dürfen.

Diesem Antrag wurde nicht zugestimmt, sondern die Empfehlung gegeben, dass der Bau einer Kirche aus festem Stein in Angriff genommen werden solle. So wurde mit den Planungen einer dauerhaften Lösung begonnen und 1950 der Grundstein für die heutige Kirche und das angebaute Mesnerhaus gelegt. Nach wenigen Monaten konnte die Kirche bereits für Gottesdienste genutzt werden. Am 15. August 1953, am Hochfest der "Aufnahme Marias in den Himmel", erfolgte durch Hw. Herrn Erzbischof Dr. Michael Buchberger die feierliche Weihe der Kirche. Als Patrozinium wurde für die Kirche die Hl. Dreifaltigkeit gewählt. Die Situation vor der Reformation wurde berücksichtigt, indem nämlich Johannes der Täufer der Nebenpatron der Kirche wurde. Die Gemeinde in Röslau ist bis heute eine Filiale, die zur Pfarrei Marktleuthen gehört, von wo aus die pfarrliche Betreuung unternommen wird.

#### Kirchenbau

Der Architekt Dr. Ing. Richard Dagostin aus Neusorg, der später auch die Kirchen in Kirchenlamitz und Marktleuthen planen sollte, entschied sich bei dem Kirchenbau in Röslau für eine klassische Hallenform, die aufgeteilt ist in Presbyterium (Altarraum) und Kirchenschiff (Langhaus), in dem sich die Gläubigen versammeln. Während das Presbyterium mit einem Kreuz-

gradgewölbe bedacht wurde, erhielt das Langhaus ein Tonnengewölbe in Sichtholz. An die Nordseite der Kirche wurde das Mesnerhaus angebaut. Neben den Räumen für die Sakristei verfügt es über mehrere Wohnräume. Im Dachgeschoss befindet sich ein großer Versammlungsraum mit Küche, der den Gläubigen als Pfarrheim dient.

## Presbyterium und Kirchenschiff



geziert mit einem dreiteiligen Altarbild, das die Heiligste Dreifaltigkeit zeigt. Es ist ein Werk des Malers Karl Platzek aus Alteglofsheim bei Regensburg. Unter dem Altarbild ruht auf einer Stele aus Waldsteingranit das Tabernakel. Dieses wurde aus Messing gefertigt. Die beiden Flügeltüren wurden mit der Darstellung der "Verkündigung Marias" versehen. Das Zentrum bildet der Altar, der in schlichter Form aus Waldsteingranit gefertigt wurde. Die Beleuchtung des Presbyteriums erfolgt durch rundes Buntglasfenster auf Südseite. In ihm ist der Heilige Geist als Taube dargestellt. Der Altarraum öffnet sich durch einen Triumphbogen ins Kirchenschiff.

Die Stirnwand des Presbyteriums ist



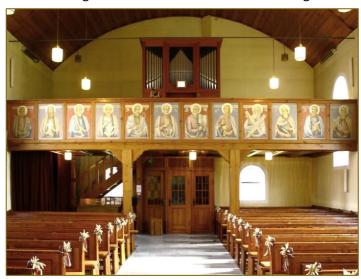


An der rechten Seite steht eine Holzkanzel, die vormals mit der Kommunionbank verbunden war. Diese ist nicht mehr erhalten. Links und rechts neben dem Triumphbogen wurden halbrunde Nischen in der Wand geschaffen, in denen die Holzplastiken der "Schutzmantelmadonna" und des "Johannes des Täufers" sind. Beide eingelassen Figuren wurden vom Bildhauer Karl Bornschlegl aus Burglengenfeld geschnitzt.

Im Kirchenschiff steht ein einfaches Gestühl aus Fichtenholz, in dem ca. 100 Gläubige Platz finden. An der Rückwand des Kirchenschiffes wurde die Empore eingezogen. An ihrer Brüstung sind die Bilder der zwölf Apostel angebracht, die ebenso wie das Altarbild von Karl Platzek gemalt wurden. Er schuf auch die vierzehn Kreuzwegbilder, die an den Wänden des Kirchenschiffes ihren Platz fanden.

## Orgel

Bei der Anschaffung der Orgel traten erhebliche Probleme auf. Die Orgelbaufirma, die ursprünglich mit der Erstellung des Instrumentes beauftragt war, ging in Insolvenz. Die Fertigstellung übernahm der Orgelbaumeister Wolfgang Schober aus dem niederbayrischen Plattling. Die Orgel wurde im Juli des Jahres 1989 aufgestellt. Sie hat eine mechanische Spieltraktur und verfügt über fünf Manual- und ein Pedalregister.



#### Glocken

Im Dachreiter der Kirche sind zwei Glocken angebracht. Die größere Glocke mit ca. 125 kg trägt das Bild der Schutzmantelmadonna und die Aufschrift "Maria, breit den Mantel aus" (Ton e`).

Die kleinere Glocke wiegt ca. 75 kg. Auf ihr ist das Bildnis des Kirchenpatrons Johannes des Täufers angebracht und es steht geschrieben "Bereitet den Weg des Herrn" (Ton g`). Die beiden Glocken wurden in der Gießerei Karl Czudnochowsky im oberbayrischen Erding am 14. Mai 1959 gefertigt.

#### Pfarrkirche St. Michael in Kirchenlamitz

#### Geschichte



Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Zahl der Gläubigen so stark an, dass der Betsaal den Bedürfnissen der Gemeinde nicht mehr genügte. Es wurde deshalb mit der Planung begonnen und bereits im Jahre 1953 wurde die neue Kirche fertiggestellt. Wie bereits der Betsaal wurde die neue Kirche unter das Patronat des Michael gestellt. Die Erzengels pfarrliche Betreuung übernahmen weiterhin die Priester aus Marktleuthen. Im Jahre 1960 wurde Kirchenlamitz zur Expositur, 1977 zur Pfarrkuratie und 2001 zur Pfarrei erhoben. Inzwischen ist die Pfarrei Kirchenlamitz Teil einer Pfarreiengemeinschaft und wird wieder von der Pfarrei Marktleuthen aus betreut.

#### Kirchenbau

Für die Planung und den Bau der Kirche zeigte sich wieder Architekte Dr.-Ing. Richard Dagostin verantwortlich. Er entwarf einen Kirchenbau, der den Vorstellungen der 50er Jahre entsprach. Der Architekt entschied sich für die klassische Aufteilung in Chorraum und Kirchenschiff. Das Presbyterium wurde als Kastenchor konzipiert, der in seiner Höhe die des Kirchenschiffes um vieles übersteigt. Diese Bauweise bricht mit der Tradition und schafft ein neues Raumverhältnis zum übrigen Teil der Kirche. Der Glockenturm, der seitlich an den Chor angefügt ist, erhielt als Dach einen achteckigen Helm auf vier kopfstehenden Dreiecken mit einem Kreuz auf der Spitze. Er ist weithin sichtbar und Sinnbild des katholischen Lebens in Kirchenlamitz.

## Presbyterium und Kirchenschiff



Das überragende Kruzifix an der Stirnwand des Chores dominiert den Eindruck der ganzen Kirche. Der Christus-Korpus wurde seinerzeit vom Bildhauer Karl Mauermann aus Weiden geschaffen, dem drei Jahre später auch die Darstellung des Wiederkehrenden in Marktleuthen übertragen wurde. Das ursprüngliche Wandgemälde hinter

dem Kreuz fiel dem Zeitgeist der 70iger Jahre zum Opfer. Bei der Generalsanierung 2002 entstand im ständigen Austausch zwischen Künstler und Gläubigen das heutige Wandgemälde, das wie sein Vorgänger Motive der Passion Christi thematisiert. In Verbindung mit der Passion Christi sind die Kirchenfenster gestaltet. Der Hl. Augustinus von Hippo deutet die Seitenwunde Christi, die ihm am Kreuz mit der Lanze zugefügt wurde, als die Geburt der Kirche. So wie aus dem nur schlafenden Adam, der doch den Tod in die Welt brachte, Eva entstand, entsteht aus dem toten Christus neues Leben, die Kirche und die Sakramente. Die Sakramente sind dann sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Wirklichkeit. In den einzelnen Sakramenten entfaltet sich das sakramentale Wesen der Kirche in die konkreten Situationen des menschlichen Lebens. Christus begegnet den Menschen und erfüllt sie mit seinem Heil. So wurden in den Fenstern die Symbole der Sakramente der Taufe, Eucharistie, Firmung, Versöhnung, Krankensalbung, Weihe und Ehe ausgeführt. Die Glasarbeiten sind ein Werk des Kunstmalers Platzek aus Zeitlarn bei Regensburg und wurden in Marktleuthen angefertigt.



Altar, Ambo, Taufstein und Tabernakel wurden in den Granitwerken Reul AG in Niederlamitz geschaffen. Der verwendete Stein ist der einheimische Kösseine-Granit, der unweit von Wunsiedel gewonnen wird. Besonders der Taufstein ist ein Meisterwerk des Bildhauerkunst des Fichtelgebirges. In ihm sind aufwändig die Symbole der vier Evangelisten eingearbeitet.





Die Figuren des Erzengels Michael und der Gottesmutter Maria mit Christuskind auf dem Arm, die sich rechts und links an den Seiten des "Triumphbogens" befinden, entstammen der Hand des Bildhauers Karl Bornschlegel aus Burglengenfeld. Auch der Erzengel blieb nicht bei der Renovierung in der 70iger Jahren verschont und verlor seine Flügel. Auf dem Dachboden des Pfarrhauses aufbewahrt, konnten sie inzwischen wieder angefügt werden.

## Orgel



Erbauer der Orgel ist Meister Franz Borgias-Maerz aus München. Sie wurde 1903 für die Pfarrei Meilenhofen bei Mainburg in Niederbayern geschaffen. Unsere Kirche erhielt das Instrument im Jahre 1968. Es handelt sich um eine pneumatische Orgel mit 7 Registern, einem Manual und Pedal.

## Glocken

Im Turm der Kirche sind drei Glocken angebracht. Die größte Glocke mit einem Gewicht von ca. 530 kg trägt die Aufschrift "Hl. Michael, verteidige uns im Kampfe" (Ton gʻ). Die mittlere ist ca. 290 kg schwer und wurde mit dem Schriftzug "Hl. Maria, bitte für uns" (Ton bʻ) versehen. Die kleine Glocke wiegt ca. 200 kg. Auf ihr steht geschrieben "Hl. Josef, stehe uns bei" (Ton cʻ). Alle drei Glocken wurden in der Gießerei Karl Czudnochowsky im ober-

Alle drei Glocken wurden in der Gießerei Karl Czudnochowsky im oberbayrischen Erding gegossen.

## Wochentagskapelle



In der ehemaligen Taufkapelle wurde im Jahre 2015 ein Raum für die Eucharistiefeiern an Werktagen eingerichtet. Die Seitenkapelle ist im Erdgeschoss des Turmes eingebettet und ist mit einem Kreuzgradgewölbe bedacht. Das bestimmende Element ist ein großes Rundfenster, in dem die Kirche symbolisch als Schiff gezeigt wird, das auf dem Meer der Zeit unterwegs ist.

Der barocke Altar, eine Leihgabe der ehrwürdigen Schwestern des Klarissinnen-Klosters in Dingolfing, war zuvor im Schwesternchor ihrer Hauskapelle aufgestellt. Nach Aussagen der Schwestern stand er ursprünglich in einem der Seitenschiffe der Alten Kapelle in Regensburg. Der Tabernakel mit

Kerzenbank wurde im Zuge der Neugestaltung der Kapelle von Pfarrer Oliver P. Pollinger angefertigt und von Peter Kaaden aus Niederlamitz im Stil des Altares gefasst.

## Gedächtniskapelle





Unter der Empore befindet sich ein Ort des Erinnerns an die toten und vermissten Soldaten des Zweiten Weltkrieges. Für viele Geflüchtete und Vertriebene ist sie der einzige Ort, an dem sie ihrer Angehörigen gedenken

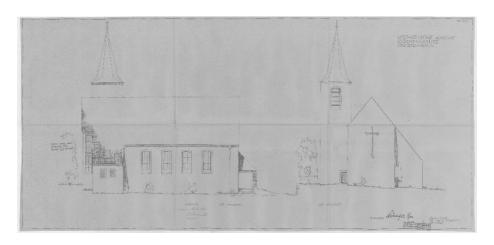
können. Die Gräber ihrer Familien blieben in der alten Heimat und sind meist für immer verloren gegangen. Die Gedächtnistafel wurde vom Kunstmaler Platzek gefertigt. Auf einem kleinen Altar steht die Figur "Christus in der Rast", die ein Werk von Karl Mauermann ist.

An der Wand gegenüber schildert ein ergreifendes Gemälde, 1946 gemalt von Hanns Echinger, die apokalyptischen Schrecken des Krieges, aber auch das Vertrauen auf die Hilfe des Hl. Erzengels Michael, des Patrons der Kirche.

#### Hl. Anna mit Maria



1985 stiftete die Firma Reul AG für die Kirche die Granitfigur der Hl. Anna mit Maria. Die Skulptur stammt aus der Bretagne und wurde für die Kirche von den Firmeneignern angeschafft. Die Hl. Anna ist Patronin der Bergleute und verweist auf die lange Tradition des Granitabbaus und der Granitverarbeitung im Fichtelgebirge. Auch der Stadt Kirchenlamitz und den umliegenden Ortschaften brachte der Granit Reichtum und er war über Jahrhunderte hinweg der prägende Baustoff der Region. Am Epprechtstein, dem Hausberg von Kirchenlamitz, wird bis heute ein Steinbruch betrieben und Granit gebrochen.



Bauzeichnung von Dr.-Ing. Dagostin (1952)

## Pfarrkirche St. Wolfgang in Marktleuthen

#### Geschichte



Wie in Kirchenlamitz reichte nach dem Zweiten Weltkrieg der Betsaal in Marktleuthen für die nun rasch angestiegene Zahl an Gläubigen nicht mehr aus.

Nachdem von 1950 bis 1953 in Röslau und Kirchenlamitz zwei neue Kirchenbauten entstanden waren, wurde nun auch mit dem Bau der Kirche in Marktleuthen begonnen und bereits 1956 abgeschlossen. Sie ist wie der Betsaal zuvor dem Hl. Wolfgang geweiht. Die Gemeinden Weißenstadt und Kirchenlamitz waren von nun an in die Eigenständigkeit ent-

lassen, während Röslau eine Filialgemeinde von Marktleuthen blieb.

Heute ist Marktleuthen wieder die Mutterpfarrei für Kirchenlamitz, Weißenstadt und Röslau geworden. Alle vier Gemeinden bilden eine große Pfarreiengemeinschaft.

#### Kirchenbau

Der Architekt Dr. Ing. Richard Dagostin entschied sich bei der baulichen Umsetzung der Kirche für die traditionelle Aufteilung in Presbyterium und Kirchenschiff. Dabei orientierte er sich sehr stark an den Plänen von Kirchenlamitz. Das Presbyterium wurde wie in Kirchenlamitz als Kastenchor konstruiert, der in seiner Höhe die des Kirchenschiffes um vieles übersteigt. Dies schafft ein neues Raumverhältnis zum übrigen Teil der Kirche. Bereits beim Gotteshaus in Kirchenlamitz hat der Architekt dieses Bauprinzip angewandt. Wie eine Theaterbühne öffnet sich das Presbyterium zum Kirchenschiff.

Im Altarraum wurden an beiden Seiten zwei große Fensterreihen geschaffen, die ausreichend Licht gewährleisten. Das Kirchenschiff wurde jeweils mit vier Fenstern an jeder Seite bedacht. Der Kirchenraum ist daher lichtdurchflutet. Dazu trägt auch die große Fensterrose in der Rückwand des Kirchenschiffes bei.

Der Glockenturm, der seitlich an den Chor angefügt ist, erhielt ein Spitzdach in niederbayrischem Stil. An der Turmspitze wurde ein Kreuz angebracht, das weithin sichtbar für das katholische Leben in Marktleuthen Zeugnis gibt.

## Presbyterium und Kirchenschiff













Wie in Kirchenlamitz befinden sich an der Stirnwand des Presbyteriums ein großes Kruzifix, das Christus aber nicht als den Gekreuzigten, sondern als König zeigt. Der Christus-Korpus wurde wieder vom Bildhauer Karl Mauermann aus Weiden geschaffen.

Die Christusdarstellung und das große Wandgemälde, auf das sie gesetzt ist, nehmen Bezug auf die Apokalypse, auf die Offenbarung des Johannes. Christus wird mit den Posaunenklängen der Engel als der Herr am Jüngsten Tag gezeigt. Auch in Marktleuthen greifen die Fenstermotive das Altarbild auf. Sie zeigen in figürlicher Darstellung Jesus Christus und die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit und weisen auf die Wiederkehr Jesu Christi hin, wie sie im Matthäusevangelium (25,31-46) beschrieben wird. In direkter Anlehnung an die Anordnung in Kirchenlamitz wird in Marktleuthen eine theologische Aussage formuliert, die sich mit dem Leben der Kirche und der Gemeinde auseinandersetzt. Die Barmherzigkeit und Nächstenliebe wird in die Mitte der Gemeinde gerückt, die in der Ewigkeit ihre Erfüllung finden wird. Die Entwürfe der Fenster sind wieder das Werk des Malers Karl Platzek aus Alteglofsheim, die in Marktleuthen angefertigt wurden.

Rechts und links an den Seiten des "Triumphbogens" sind Fresken von Karl Platzek, die den HI. Wolfgang und die Gottesmutter Maria mit Christuskind auf dem Arm zeigen.

Altar, Ambo, Taufstein und Tabernakel wurden in den Granitwerken Reul AG in Niederlamitz hergestellt. Der verwendete Stein ist der Kösseine-Granit, der unweit von Wunsiedel gewonnen worden ist.

## Krypta



Da die Kirche in einen Hang gebaut wurde, ergab sich die Möglichkeit für den Bau einer Krypta. Ursprünglich war diese als Taufkapelle (Baptisterium) konzipiert worden. Die Krypta besitzt drei große bleiverglaste Fenster, in welche die Motive der drei von Marktleuthen aus errichteten Kirchen mit den dazugehörig-

en Kirchenpatronen eingefasst sind. Dies sollte den Bezug zu den anderen herstellen und Marktleuthen zum Gemeinden Taufort der Diasporapfarrei Marktleuthen, Kirchenlamitz, Weißenstadt und Röslau werden lassen. Dies wurde jedoch nie verwirklicht, da die drei anderen Kirchen jeweils einen eigenen Taufort erhielten. Weil darüber hinaus keine direkte Verbindung zur Hauptkirche existiert, wurde die Krypta bereits in den sechziger Jahren auch als Taufkapelle für Marktleuthen aufgegeben und der mächtige Taufstein in die Hauptkirche übertragen. Dafür fand der neubarocke Altar mit Tabernakel, der sich zuvor im früheren Betsaal befand, eine neue Heimat im Kirchenraum. Ebenso stammen die Figuren der "Maria vom Siege" und des "Hl. Josef mit Jesuskind", die im Jahre 1943 von Karl Bornschlegel aus Burglengenfeld geschaffen worden waren, aus dem Betsaal. Neben dem Tabernakel knien zwei Kerubim, die aus der Barockzeit stammen. Die Krypta ist heute die Werktagskapelle und dient der Feier der Eucharistie.







## Turmkapelle

Im Erdgeschoss des Turmes wurde vom Architekten Dr. Dagostin eine Kapelle vorgesehen, die aber nie vollendet wurde. Der Zugang erfolgt über das

Presbyterium. Lange Zeit wurde der Raum als Abstellkammer verwendet. 2016 begann die Umgestaltung in eine Beichtkapelle. Dieses neue Beichtzimmer bietet nun die Möglichkeit für Ohrenbeichten und Beichtgespräche. Ein großes Rundfenster erhellt den ganzen Raum. So hat das Beichtzimmer einen anderen Charakter als die dunklen und engen Beichtstühle, die sich unter der Empore des Kirchenschiffes befinden.

#### Glocken

Im Turm der Kirche sind drei Glocken angebracht. Die größere Christusglocke mit ca. 1300 kg trägt die Aufschrift "Christus gestern, Christus heute, Christus in Ewigkeit" (Ton des`). Die mittlere Marienglocke hat ca. 700 kg und wurde mit dem Schriftzug "Gegrüßet seist du Königin, Mutter der Barmherzigkeit" versehen (Ton f`). Die kleine Wolfgangsglocke wiegt ca. 300 kg. Auf ihr steht geschrieben "Hl. Wolfgang, Patron der Pfarrei – Bitt für uns" (Ton b`).

Alle drei Glocken wurden im Jahre 1956 wieder in der Gießerei Karl Czudnochowsky gefertigt.

## Matthäuskapelle in Kirchenlamitz



Im Garten des Pfarrhauses legten im Jahre 2017 die Ministranten der Pfarreiengemeinschaft eine Weidenkapelle an, die seither für alle Gottesdienstformen genutzt wird. Der Entwurf für die Konstruktion stammt von Pfarrer Oliver P. Pollinger

stammt von Pfarrer Oliver P. Pollinger und wurde in einer Schlosserei aus dem Fichtelgebirge gefertigt. Der Altar und alle weiteren Granitarbeiten übernahm die Firma Kraus Naturstein aus Rehau, die heimischen Kösseine-Granit für die Arbeiten verwendete. Am 10. September 2017 nahm Pater Mattaeus Kunel aus Indien bei einem Festgottesdienst die Segnung des Altares und der Kapelle vor.

# Expositi und Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft

# Mutterpfarrei Marktleuthen

1909	Errichtung eines Betsaales in Marktleuthen			
1913	Erhebung zu Expositur			
1913-1920	Expositus Georg Kiener			
1920-1922	Expositus Albert Kellner			
1922-1923	Expositus Alfons Amann			
1923-1929	Expositus Georg Fuß			
1929	Erhebung zur Pfarrei			
1929-1937	Pfarrer Georg Fuß			
1937-1948	Pfarrer Johann Rösch			
1948-1963	Pfarrer Josef Stäringer			
1953	Errichtung der Filialkirche Heilige Dreifaltigkeit in Röslau			
1956	Errichtung der Pfarrkirche St. Wolfgang in Marktleuthen			
1963-1991	Pfarrer Alois Böhm			
1991-1997	Pfarrer Georg Praun			
1997-2002	Pfarrer Stjepan Brlecic			
2002-2011	Pfarrer Dr. Rafael Mabaka ma Mbumba			
Weißenstadt – Maria Immaculata				
1912	Errichtung eines Betsaales			
1936	Errichtung der Kirche Maria Immaculata			
1951	Erhebung zur Expositur			
1951-1964 1965-1974 1974-1976	Expositus Johann Czermak Expositus Otto Krottenthaler Expositus Josef Meinlschmidt			

Erhebung zur Pfarrkuratie

1975

1977-2002 Pfarrer Walter Roth

2001 Erhebung zur Pfarrei

2002-2011 Seelsorgliche Betreuung durch Pfarrer Johann Schinhammer

von Kirchenlamitz

#### Kirchenlamitz – St. Michael

1941 Errichtung eines Betsaales

1953 Errichtung der Kirche St. Michael

1960 Erhebung zur Expositur

1960-1968 Expositus Josef Wismeth 1969-1974 Expositus Albert Kreuzer

1974-1975 Expositus Johann Schinhammer

1975 Erhebung zur Pfarrkuratie

1975-2011 Pfarrer Johann Schinhammer

2001 Erhebung zur Pfarrei

# Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen St. Wolfgang

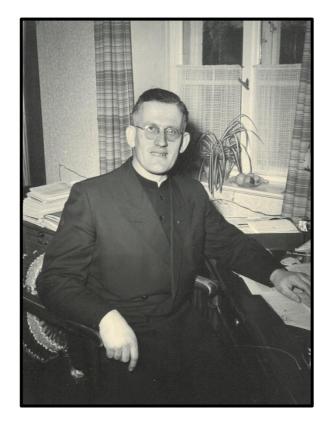
2011 Es wird die Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen mit Röslau,

Kirchenlamitz und Weißenstadt gebildet

2011-2013 Pfarrer Pater Joseph Saju Puthussery V. C.

2013-2023 Pfarrer Oliver P. Pollinger

2023- Pfarrer Andrzej Gromadzki



Pfarrer Josef Stäringer kam 1948 als Nachfolger von Pfarrer Johann Rösch in die Pfarreiengemeinschaft, der bereits sehr gute Arbeit geleistet und die kleine Schar an Gläubigen während der Schrecken des Zeiten Weltkrieges zusammengehalten hatte. Mit Pfarrer Stäringer begann nun eine neue Zeit für die kleine Diasporagemeinde. Mit seinem Motorrad, einer Horex, war er ständig unterwegs, um nahe bei den Menschen zu sein und um im besonderem Maße sich auch der großen Zahl an Flüchtlingen und Vertriebenen und später den spanischen und italienischen Gastarbeitern anzunehmen. Er war der große Baumeister, der ab 1950 ein großangelegtes Kirchenbauprogramm für die Pfarreiengemeinschaft entwickelte. Er war die treibende Kraft für Bau der Kirchen in Röslau, Kirchenlamitz und Marktleuthen. Ebenso wurden in seinem Auftrag die Pfarrhäuser in Weißenstadt, Kirchenlamitz und Marktleuthen errichtet. Er veranlasste den Umbau des Betsaales und gründete den katholischen Kindergarten in Marktleuthen. Ab 1963 wechselte er nach Wunsiedel und übernahm die dortige Pfarrstelle. Als Regionaldekan wirkte er über viele Jahrzehnte hinweg segensreich für die Diaspora im Fichtelgebirge.

Text: Pfarrer Oliver P. Pollinger
Lektorat: Pfarrer i.R. Johann Riedl
Titelbild: Peter Kaaden - Niederlamitz

Bilder: Pfarrarchive Marktleuthen – Kirchenlamitz – Weißenstadt

Eva Schlögel – Wunsiedel

Pfarrer Pollinger – Marktleuthen Christine Heinrich-Kauer – Röslau

#### Quellen:

- Archiv des Katholischen Pfarramtes Marktleuthen
- o Archiv des Katholischen Pfarramtes Weißenstadt
- Katholische Kirchenstiftung Kirchenlamitz: Kirchenführer St. Michael in Kirchenlamitz. Marktleuthen, 2016.
- Katholisches Pfarramt Marktleuthen: Die Kath. Pfarrei Marktleuthen.
   Wunsiedel, 1979.
- Katholische Kirchenstiftung Weißenstadt: Kirchenführer Maria Immaculata Weißenstadt. Marktleuthen, 2016.
- Pfarrgemeinderat der Pfarrei Weißenstadt: 70 Jahre kath. Marienkirche –
   St. Marien (1936-2006) in Weißenstadt. Weißenstadt, 2006.
- Stadt Kirchenlamitz: Die Krebsbacker, Eine Schriftreihe des Stadtarchivs Kirchenlamitz, Heft 22. Weißenstadt, 2012.
- Stadt Kirchenlamitz: Die Krebsbacker, Eine Schriftreihe des Stadtarchivs Kirchenlamitz, Heft 24. Weißenstadt, 2014.
- Stadt Kirchenlamitz: 600 Jahre Stadt 1374-1974. Hof, 1974.
- o Toman, Rolf (Hrsg), Romanik. Architektur Skulptur Malerei, Köln 2007
- Wagner, Maria: Eine Chronik der Marienkirche zu Weißenstadt.